



Marika Schmiedt Plakatausstellung  
„Die Gedanken sind frei“  
Angst ist Alltag für Roma in EUropa“

\*Ohne Wissen reduziert sie sich auf oberflächliche Rituale und vordergründige Betroffenheit oder verkommt gar zur gefühlig verbrämten (geschichts-)politischen Manipulation...

Einladung zur

## Veranstaltungswoche zur „Erinnerungskultur“\*

um den 27. Januar 2015

Mo. 26. Januar, 19 Uhr, Wallstraße 24  
**Vortrag Dr. Ingo Harms**

Di. 27. Januar um 12 Uhr, Friedhofsweg  
**Treffen am Gedenkstein**

Do. 29. Januar, 19 Uhr, Wallstraße 24  
**Vortrag Dr. Hans Hesse**

So. 1. Feb., 19.00 Uhr, Münnichstr. 37  
**AG Für den Frieden KSG Rastede**

## Gegen Diskriminierung und Rassismus

[www.sinrom.de](http://www.sinrom.de)

## Freundeskreis für Sinti und Roma in Oldenburg e.V.

Dieses Jahr haben wir eine kleine **Veranstaltungsreihe** um den 27. Januar herum organisiert, denn dann jährt sich die Befreiung des „Konzentrationslagers“ Auschwitz durch die Rote Armee zum 70. Mal. Offiziell „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ genannt, ist dieses Datum seit 1996 ein bundesweiter, gesetzlich verankerter Gedenktag.

*„Ich wünsche mir, dass der 27. Januar zu einem Gedenktag des deutschen Volkes, zu einem wirklichen Tag des Gedenkens, ja des Nachdenkens wird. Nur so vermeiden wir, dass er Alibi-Wirkungen entfaltet, um die es uns am allerwenigsten gehen darf.“*

*Zitat Bundespräsident Roman Herzog*

Wir wollen durch diese Veranstaltungsreihe den „blinden Fleck“ (Sinti und Roma) in der „Erinnerungskultur“ sichtbar machen und gleichzeitig dazu aufrufen, uns bei diesem Bemühen zu unterstützen.

Mit dem Anmieten des Zentrums **MAROKHER** im Stadtteil Kreyenbrück vor zwei Jahren ist z.B. die Unterstützung und Beratung durch die Oldenburger Arbeitsloseninitiative ALSO (2 mal im Monat im Zentrum) möglich geworden. Diese praktische Arbeit hat selbstverständlich Vorrang vor solchen aufwendigen Veranstaltungen.

Wir würden uns freuen, Sie bei den Veranstaltungen zu sehen und über das Gehörte hinaus Sie in unserem Kreis willkommen zu heißen.

*Mit freundlichen Grüßen  
der Freundeskreis*

**W**ir freuen uns, dass zu der ersten Veranstaltungsreihe des Vereins so bekannte Historiker wie Herr Dr. Ingo Harms und Herr Dr. Hans Hesse zu Vorträgen kommen werden. Beide sind bekannt dafür, dass sie die Täter\_innen beim Namen nennen und es nicht nur bei dem unbestimmten „die Nazis“ lassen.

Dieses Jahr treffen wir uns **am 27. Januar am Gedenkstein** und freuen uns, dass mit Herrn Jürgen Krogmann der Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg dabei ist. Das besondere an diesen Termin ist auch, dass dieses Denkmal vor 25 Jahren (24. November 1989) auf Anlass einer Bürgerinitiative als erstes offiziell gefördertes Denkmal in der BRD errichtet wurde. Der Text auf dem Gedenkstein lautet: „Die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Oldenburg gedenken der 74 Sinti-Opfer aus der Stadt Oldenburg und Umgebung, die zum größten Teil auf dem Gelände des Ziegelhofes am Friedhofsweg wohnten und zwischen 1938 und 1945 von dort deportiert und im nationalsozialistischen Holocaust in Auschwitz, Birkenau und anderswo ermordet wurden.“

Die **Ausstellung von Frau Marika Schmiedt**, Künstlerin und Romaaktivistin aus Österreich zeigen wir zusätzlich zu den Vorträgen. Die Künstlerin macht Collagen, Bilder, Filme, die weh tun. Sie muss. Als Romni kann sie nicht anders, als die überall wahrgenommene Diskriminierung von Roma und Sinti zum Thema zu machen. Empörung, Wut, Verzweiflung spricht aus ihrer Arbeit.

Die Plakate sind nicht immer ohne Hintergrundwissen der Ereignisse zu verstehen, eine Ablehnung, sie zu zeigen, hatten wir schon: „zu politisch“.

Wir hoffen, dass Sie ihnen „politisch genug“ ist, provozierend wie Ihr Vorbild John Heartfield.

Besonders freuen wir uns auf die Schüler\_innen der „**AG für den Frieden**“ von der KGS Rastede mit ihrem Pädagogen Herrn Dr. Michael Luttnner, der auch in der Universität lehrt.

Die AG sucht nach altersgerechten politischen Mitwirkungsmöglichkeiten, die die Wünsche, Probleme und Vorstellungen von Jugendlichen respektieren, und nimmt aktiv am politischen Diskurs der BRD teil. Sie beschäftigen sich auch mit dem Thema Sinti und Roma, was schon etwas Besonderes ist, denn auch in den Schulbüchern wird die Geschichte der Sinti und Roma und der Umgang der Gesellschaft mit Ihnen kaum reflektiert.



Bauzaunaausstellung von Marika Schmiedt

**D**ie Hauptarbeit des Freundeskreises liegt in der Hilfe bei Problemen im Sozialbereich, Schulhilfe, Musikunterricht und Romanesunterricht. Gemeinsames Essen, Feste feiern, Gottesdienste und sich einfach nur treffen machen den Alltag aus.

Und dies soll weiterhin so bleiben, Vorträge und Ausstellungen helfen wenig in den täglichen Auseinandersetzungen, Aufrufen zu Antidiskriminierung und Antirassismus verkommen schnell zu Worthülsen; die Besucher\_innen solcher Veranstaltungen sind immer die selben, sie kennen sich schon...

### **Und warum dann diese Veranstaltungsreihe?**

Vielleicht **weil** die Zeit reif ist – reif weil die Probleme eher mehr als weniger werden (Fremdenfeindlichkeit z.B. der PERFIDA-Demonstrationen, „sichere“ Herkunftsländer usw.)

Und vielleicht **weil** die dritte Generation nach dem Nationalsozialismus ihre „Familien“-Geschichte nicht mehr verdrängen muss, sondern wissen will, wer, warum und was vor mehr als 70 Jahren den Zivilisationsbruch ausmachte.

Darum und **weil** es die **Schüler\_innen** „Arbeitsgemeinschaft für den Frieden“ gibt und vielleicht auch „andere“ Besucher\_innen zu ihrer Veranstaltung kommen.

**Weil** das Zentrum MAROKHER doch so etwas wie eine nicht zu übersehendes Kontaktmöglichkeit geworden ist, und **weil** wir es einfach mal ausprobieren wollen mit den Vorträgen.

Das Historiker die Vorträge halten, ist nicht unbedingt Zufall – Herr Schwarz als Sinto und seine Verwandten haben schon viele Vorträge gehalten und Interviews gegeben, sind in Filmen aufgetreten, haben zu Ausstellungen beigetragen und vieles mehr. Diesmal sprechen Menschen, die viel Zeit in Archiven verbracht haben, immer auf der Suche nach Unterlagen, um Verdrängtes und Verleugnetes zu „beweisen“.

## **PROGRAMM**

### **„Veranstaltungsreihe“**

am 26. Jan. 2015, 19 Uhr

### **Lebensunwert - zerstörtes Leben**

Medizinische Verbrechen an Roma und Sinti im NS-Oldenburg

#### **Dr. Ingo Harms**

Forschungsstelle Geschichte der Gesundheits- und Sozialpolitik Uni OL und Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Uni Heidelberg

im **KinOLaden**  
von WERKSTATTFILM  
Wallstraße 24

am 27. Jan. 2015, 12 Uhr

### **Treffen am Gedenkstein**

Friedhofsweg  
beim ehemaligen Ziegelhof zur Erinnerung an die 74 von den Nationalsozialisten deportierten und ermordeten Oldenburger Sinti und Roma.

Danach um 13 Uhr lädt der Oberbürgermeister Herr Jürgen Krogmann den Verein zu einem Empfang in das Alte Rathaus im Großen Sitzungssaal ein.

am 29. Jan. 2015, 19 Uhr

### **Wissenschaft und Nationalsozialismus**

Wo die Ethik auf der Strecke blieb

#### **Dr. Hans Hesse**

Mitautor von dem Buch „Vom Schlachthof nach Auschwitz“ Verfolgung der Sinti und Roma in Nordwestdeutschland

im **KinOLaden**  
von WERKSTATTFILM  
Wallstraße 24

am 1. Feb. 2015, 19 Uhr

### **„Sinti und Roma als „Thema“ in der Schule**

**AG für den Frieden“**  
der Kooperativen  
Gesamtschule Rastede

im **MAROKHER**  
Zentrum Freundeskreis  
Münnichstraße 37

Jeweils zu den Veranstaltungen:



## **DIE GEDANKEN SIND FREI AUSSTELLUNG**

Künstlerin und Roma-Aktivistin Marika Schmiedt  
– politische Kunst –



# „25 Jahre Gedenkstein“

*Dokumentation des Verlaufes zur Errichtung der Gedenkstätten für die Opfer der Sinti während der nationalsozialistischen Diktatur in Oldenburg*

■ Literatur: 1985 erschien in der Bandreihe „Unter der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus Band II“ (Hrsg. G.Heuzeroth) u.a. das Kapitel „Vom Ziegelhof nach Auschwitz“. Hier wurde zum ersten Mal das Thema der verfolgten Sinti aus Oldenburg behandelt.

■ Im Herbst 1988 gründet sich auf Anregung von Günter Heuzeroth in Oldenburg die Gruppe: „Bürgerinitiative Sinti in Oldenburg“, mit der Aufgabe, in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung am Friedhofsweg in Oldenburg/Bürgerfelde, einen Gedenkstein für die Sintiopfer unter der Holocaust zu errichten. Der Initiative gehörten Sinti und andere Bürger an.

■ Am 27. Oktober 1988 stellt die Bürgerinitiative einen schriftlichen Antrag über den Bürgermeister Horst Milde an den Verwaltungsausschuss mit der Forderung

a) die Kosten für einen Gedenkstein für die Opfer der Sinti zu bewilligen, und zu einer von der Stadt Oldenburg mit initiierte öffentliche Einweihung der Gedenkstätte einzuladen,

b) Im Stadtgebiet, möglichst in der Nähe des Friedhofsweges eine Straße nach dem Namen Familie-Mechau-Straße zu benennen und öffentlich

einzuweihen. Die Großfamilie Mechau hat mit 22 Personen in Oldenburg die meisten Todesopfer zu beklagen.

Den Anträgen ist eine ausführliche Dokumentation über die Ereignisse und die Namen der Opfer beigefügt.

■ Im Mai 1988 findet ein Gespräch mit Personen der Bürgerinitiative und dem Leiter des Hauptamtes, Herrn Hand, als Vertretung der Stadtverwaltung statt.

■ Zu einem zweiten Gespräch mit Oberbürgermeister Horst Milde und mit dem Leiter des Hauptamtes, Herr Hand im Rathaus, kommt es am 03. November 1988, in dem Einzelheiten zur Gestaltung des Steines besprochen werden.

■ Im Januar 1989 wird im Verwaltungsrat von allen Fraktionen die Finanzierung (bis zu 10.000 DM) für einen Gedenkstein befürwortet. Die Benennung einer Familie-Mechau-Straße wird in Aussicht gestellt. Über die Gestaltung des Steines wird mit dem Bildhauer Eckard Grenzer aus Oldenburg gesprochen, und mit ihm ein Entwurf vorbereitet, der Form und die Größe des Gedenksteines und die Formulierung der Inschriften, wie auch der Standort am Friedhofsweg bestimmt.

■ Die Stadt lädt für den 24. November 1989 um 15.00 Uhr die Initiative und Pressevertreter anlässlich zur Übergabe des Gedenksteines im Rathaus ein und lädt zu einer öffentlichen Ge-

denkveranstaltung, und zur Einweihung des Gedenksteines durch den Oberbürgermeister, um 16.00 Uhr am Friedhofsweg ein.

Verschiedene Zeitungen und Magazine berichten über die Veranstaltung und auch über die Verfolgung der Sinti.

## **Straßenbenennung Familie-Mechau-Straße**

■ Die Bürgerinitiative Sinti in Oldenburg fragt mit einem Schreiben vom 17. Januar 1990 schriftlich beim Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg nach dem Sachstand mit der Benennung der Straße an einem geeigneten Ort nach, die 1988 im Verwaltungsrat als solche beschlossen wurde.

■ In der Ratssitzung vom 16. September 1991 wird die Straßenfestlegung für die Familie-Mechau-Straße in Bürgerfelde beschlossen. Es ist eine von der Jägerstraße, hinter dem Grundstück der neu erbauten Landwirtschaftskammer abzweigenden neuen Straßenführung, die zum dortigen Industrieviertel an der Industriestraße führt. Sie liegt räumlich gesehen, nicht all soweit vom Ziegelhof entfernt – dem Ort der Deportation der Sinti. Bislang ist es aber noch keine Wohnstraße.

■ Am 20. Mai 1992 wird die Familie-Mechau-Straße, organisiert von der Bürgerinitiative für Sinti in Oldenburg, feierlich öffentlich eingeweiht.

G.Heuzeroth



terstützung als hier. Ich habe auch darüber nachgedacht, warum es gerade die Plakate sind, die so heftige Reaktionen auslösen. Anders als viele andere Sachen, die ich gemacht habe, wie zum Beispiel meine Filme. Die schaut man sich halt an und entweder es berührt einen oder nicht und schaltet dann ab oder wie auch immer. Aber die Grafiken lösen beim Betrachten etwas aus, und dem kann man sich schwer entziehen. Das ist der Unterschied zu meinen anderen Arbeiten. Ich selbst bin sehr überzeugt davon, was ich tue. Das ist total wichtig. []

*In der derzeitigen Debatte um rassistische Sprache wird nicht nur das Wort „Zigeuner“ als rassistisch kritisiert. Auch die Bezeichnung „Antiziganismus“ als Bezeichnung für Rassismus gegen Roma, Sinti, Jenische und andere Menschengruppen ist davon abgeleitet.*

## „Es bleibt keine Zeit mehr!“

Die Verwendung des Begriffs Antiziganismus geht mir schon ziemlich auf die Nerven. Da gibt es Bewegungen, die gleichzeitig sagen: „Zigeuner“ weg aus dem Sprachgebrauch, aber „Antiziganismus“ ist dann ok. Das finde ich total absurd.

Und wer spricht überhaupt in der An-

**Künstlerin und Roma-Aktivistin Marika Schmiedt im MALMOE-Interview**

Im April 2013 wurde ihre Plakatausstellung „Die Gedanken sind frei – Angst ist Alltag für Roma in EUropa“ in Linz von Polizei und Ungarn-Nationalist\*innen beschädigt und entfernt. Auf einer der Grafiken, ist eine Salami aus „100% Hungarian Roma“ mit dem Bild des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orban zu sehen. Inzwischen wurde die Ausstellung im Alten Rathaus in Linz unter Polizeischutz wiedereröffnet.

**MALMOE:** *Wie ist es dazu gekommen, dass im Oktober diesen Jahres Deine Plakate erneut gezeigt wurden?*

**Marika Schmiedt:** Bei der ersten Ausstellung in der Linzer Innenstadt hat die Polizei zusammen mit Ungarn-Nationalist\*innen meine Plakate entfernt

und zerstört. Dass die Ausstellung dann im Oktober ein zweites Mal und zwar unter Polizeischutz stattgefunden hat, war ein wichtiges Statement der Stadt Linz. Die Neuinstallation der Ausstellung war aber nur aus dem Grund möglich, weil sich der Europaabgeordnete Josef Weidenholzer dafür eingesetzt hat. Wenn er und auch der damalige Bürgermeister Franz Dobusch sich nicht auf diese Weise positioniert hätten, hätte es die Wiedereröffnung nicht gegeben.

Dass eine solche Ausstellung in Linz, in Österreich, unter Polizeischutz stattfinden muss, da fehlen mir die Worte. Da sieht man, wie weit die Verdummung schon fortgeschritten ist.

*War die Debatte um deine Ausstellung und ihre Zerstörung auch ein Moment, in dem eine gewisse Normalität von Rassismus gegen Sinti und Roma in Österreich sichtbar geworden ist?*

Ich weiß nicht, ob man das so sagen kann. Für mich war das auch schon vorher klar. Überraschend war für mich nur, dass die Proteste so massiv waren. Und was ich außerdem nicht wusste, war, wie gut diese Ungarn-Nationalen hier in Österreich organisiert sind. Aber was Österreich anlangt: Bis 2011 hat in der Gedenkstätte in Auschwitz noch immer die Tafel gehangen mit „1938 – Österreich war erstes Opfer“ und wir haben jetzt 2013 und jetzt erst wird der Österreich-Raum neu gestaltet. Und diese Nichtaufarbeitung der Geschichte spiegelt sich halt in allem wieder. Meine Arbeit hat international zum Beispiel viel mehr Aufmerksamkeit und Un-



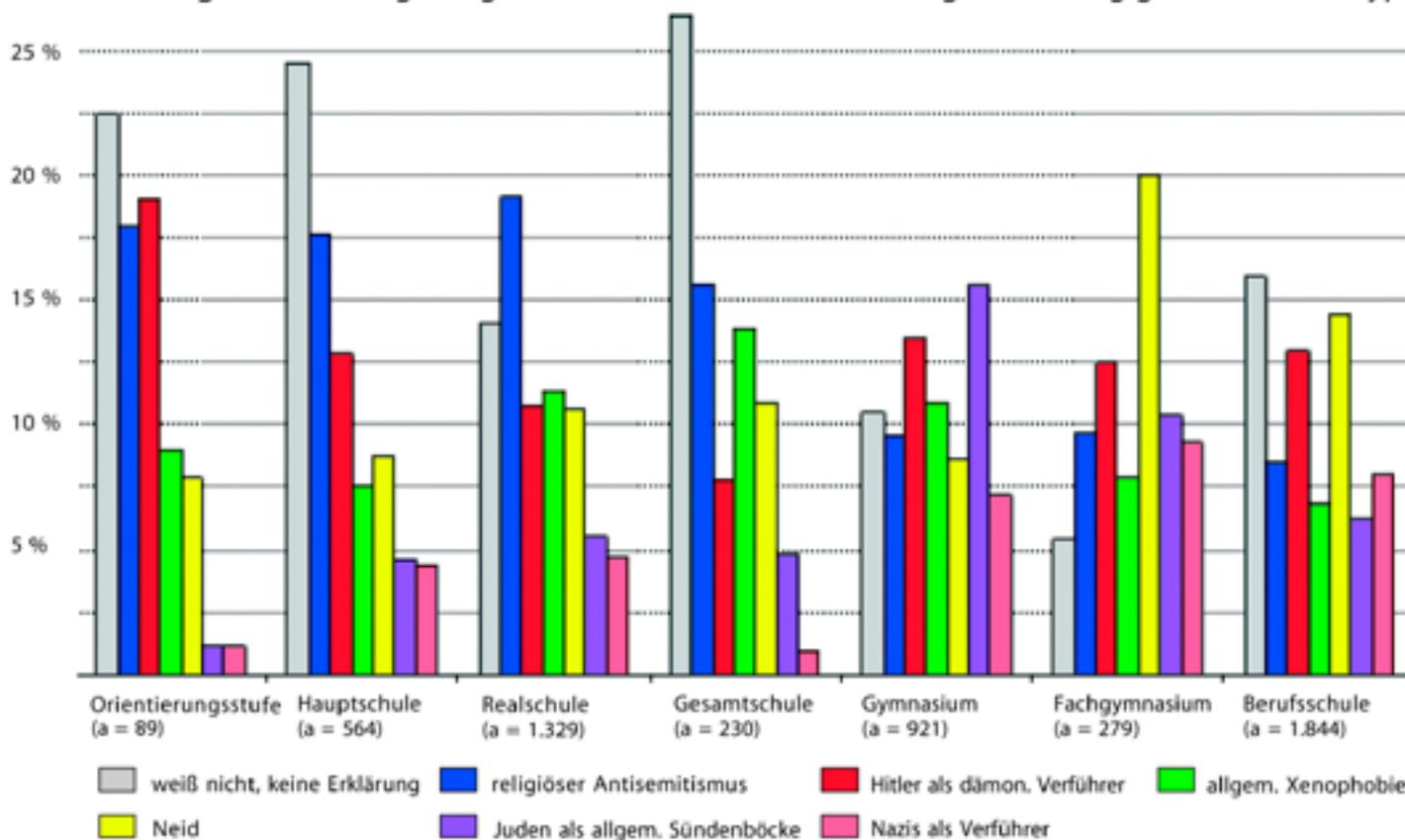
tiziganismus-Forschung? Das sind ausschließlich Nicht-Roma. Also ich bin gegen „Zigeuner“ und gegen den Begriff „Antiziganismus“. [] Meine Plakate beziehen sich ausschließlich auf die Verhältnisse in Europa, auf Sachen, die passieren oder passiert sind. Die Reaktionen auf die Plakate statt auf die Verhältnisse sind dann so heftig. Das ist völlig verdreht.

Unter <https://marikaschmiedt.wordpress.com/> ist Marika Schmiedts **ARTBRUT**-Homepage zu finden.



## „Warum hassten die Deutschen die Juden so sehr?“

Verteilung der am häufigsten genannten Antworten auf die Frage in Abhängigkeit vom Schultyp



In einer älteren Ausgabe der Universitätszeitung „Einblicke“ waren diese Ergebnisse zu lesen, bezogen mehr auf die Shoa.

## Was wissen deutsche Schüler über den Holocaust?

Im Rahmen ihres Deutschunterrichtes befragten junge Israelis deutsche Schüler im Weser-Ems-Gebiet nach ihrem Wissen über den Holocaust. Ihre Erwartungen bezüglich Antwortverhalten und Response wurden weit übertroffen: Das Faktenwissen deutscher Schüler bezüglich des Holocaust ist gut und antisemitische Einstellungen finden sich selten. Die über 10.000 ausgefüllten Fragebögen wurden zur professionellen Auswertung dem Institut für Soziologie und Sozialforschung der Universität Oldenburg anvertraut mit der Bitte, die Resultate öffentlichkeitswirksam zu publizieren. In der vorliegenden Darstellung werden u.a. wichtige Ergebnisse bezüglich der massenmedialen Informationsquellen sowie der interdependenten Rezeption und Verarbeitung in den beiden wichtigsten Sozialisationsinstitutionen Schule und Familie referiert.

Die kursorisch referierten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Der Holocaust wird mit fortschreitender Historisierung zunehmend

als ein fremdbestimmtes Element im nationalen Selbstbild, als eine unverschuldete, stigmatisierende Kollektiv-Hypothek wahrgenommen. Auf die hieraus resultierenden gleichermaßen kognitiven wie emotiven Dissonanzen wird mit einem Verhaltensmuster reagiert, das eine paradoxe Umkehrung der realgeschichtlichen „Opfer-Täter-Beziehung“ zu sein scheint: Die Enkelkinder der Tätergeneration fühlen sich in einer doppelten „Opfer-Falle“ verfangen – einerseits als unschuldige Büsser für die Schandtaten ihrer (Ur-) Großväter, andererseits als von den Nachfahren der ehemals Verfolgten und Getöteten zu unrecht kollektiv Angeklagte.

Dieser Artikel wurde auch auf der Internetseite der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (<http://www.lpb-bw.de/auschwitz.html>) erwähnt, wo auch anderes Material auch für den Unterricht zu finden ist. Sinti- und Roma als Opfergruppe sind leider auch dort kaum zu finden:

Diese Einstellung wird verstärkt und „rationalisiert“ teils durch die in der schulischen Vermittlung reale oder wahrgenommene Reduktion des Dritten Reiches auf den moralisch inkommensurablen Genozid der Juden unter weitgehender Ausblendung des gesellschaftlichen Alltags, teils durch die idealisierend-biographische Vergangenheitsbewältigung in den Familien, teils durch den normativ verordneten „Anti-Anti-Semitismus“ (W. Bergmann).

Von Prof. Dr. Anabella Weismann  
 EINBLICKE Nr. 36 / Herbst 2002  
 Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
<http://www.presse.uni-oldenburg.de/einblicke/36/weismann.pdf>  
 Mit freundlicher Genehmigung der Pressestelle der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg

„Die Erinnerung darf nicht enden“, Texte und Unterrichtsvorschläge zum Gedenktag 27. Januar - Fundstelle Seite 35: „Über das „Zigeunerlager“ innerhalb des jüdischen Ghettos könnten zudem die Sinti und Roma als weitere Opfergruppe in die Unterrichtsreihe einbezogen werden.“

## „AG für den Frieden“ der Kooperativen Gesamtschule Rastede



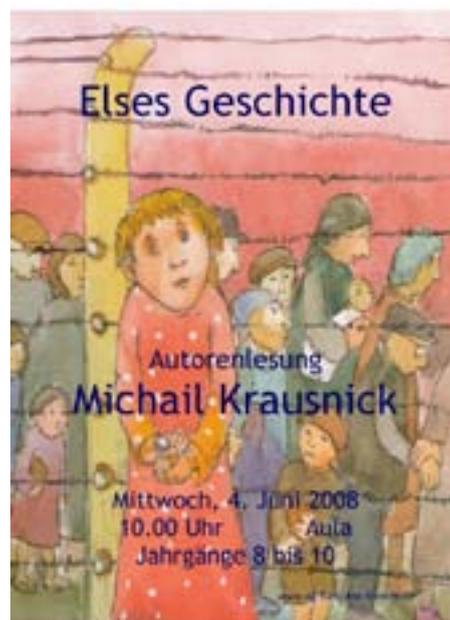
Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, würdigt das politische Handeln der Rasteder Arbeitsgemeinschaft gleich mehrfach als einen Beitrag zur Demokratisierung der BRD und zur Emanzipation der Sinti und Roma. Nach Roses Einschätzung „hat sich die AG „für den Frieden“ in beispielhafter Weise für das Wachhalten der Erinnerung an die Angehörigen unserer Minderheit, die dem Holocaust zum Opfer fielen, eingesetzt und sich zugleich für ein friedliches und gewaltfreies Zusammenleben engagiert. (...) Gerade eingedenk unserer furchtbaren historischen Erfahrungen als Minderheit ist es für mich ermutigend, dass es Schülerinnen und Schüler wie die AG „für den Frieden“ an der KGS Rastede gibt, denen die weitere Entwicklung unserer demokratischen Kultur am Herzen liegt und die sich mutig für ein friedliches Miteinander und für eine menschliche Zukunft einsetzen. In diesem Sinne freue ich mich auf eine weitere Zusammenarbeit mit der AG „für den Frieden“ und möchte allen Mitgliedern noch einmal meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.“ Als Pate der Rasteder „Schule ohne Rassismus – Schule mit

Courage“ bewertet Rose die Kooperation zwischen dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und der AG „Für den Frieden“ als ein antirassistisches Modell, das durch die Abwehr inhumaner Diskurse die Position der Minderheiten in der Mehrheitsgesellschaft stärkt. „Es ist mir ein großes Bedürfnis, Ihnen allen nochmals zu versichern, wie viel es mir persönlich bedeutet, dass Sie mir die Patenschaft über die „Schule ohne Rassismus“ anvertraut haben. (...) Mit Ihrem Eintreten für mehr Menschlichkeit in unserer Gesellschaft machen Sie vor allem denjenigen Menschen Mut, die in unserem Land bereits Opfer von rassistischen Äußerungen oder gar Gewalttaten geworden sind, nur weil sie eine andere Hautfarbe tragen oder einer anderen Religion bzw. Minderheit angehören. Ich kann Sie nur dazu bestärken, diese verantwortungsvolle Arbeit auch weiterhin mit dem gleichen Engagement wie bisher fortzuführen und unterstütze Sie hierbei gerne.“

In ähnlicher Weise würdigt Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma die Versuche der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma: „Euer Engagement gibt vor allem unseren älteren Menschen, die den Holocaust überlebt haben, wieder mehr Mut und Vertrauen in unsere Gesellschaft. Sie und im Grunde wir alle erfahren durch solche Aktionen, dass es doch sehr viele junge Menschen gibt, die für Frieden, Toleranz und Menschenrechte in unserem Land eintreten.“

Der Schriftsteller Michail Krausnick schließlich ordnet die Aktionen und Veranstaltungen der Rasteder Arbeitsgemeinschaft nicht nur in den demokratischen bzw. antirassistischen Diskurs der BRD ein, sondern betont auf der Basis zahlreicher Lesereisen und Schulveranstaltungen die Ausnahme-

stellung, die die AG „Für den Frieden“ aufgrund ihres Engagements im Themenfeld „Sinti und Roma“ bundesweit einnimmt. „Ich hatte den Eindruck, dass Ihre Arbeit an einer „Schule ohne Rassismus“ und mit der „AG für den Frieden“ in Rastede auf sehr guten Boden fällt. (...) Besonders eindrucksvoll fand ich allerdings, dass die Rasteder Schülerinnen und Schüler sich sehr direkt für die Minderheit engagieren und aktiv geworden sind in der Gedenk- und Erinnerungsarbeit, dass sie sich den unbequemen Fragen der Vergangenheit stellen und so für die Gegenwart und Zukunft, das Zusammenleben mit der Minderheit einen entscheidenden, weil aktiven Beitrag leisten. Zweifellos trägt die AG „Für den Frieden“ damit auch beispielgebend zur Emanzipation der Minderheit in unserer Gesellschaft bei. Die Verlesung der Namen der Holocaust-Opfer, die gemeinsame Fahrt mit den Angehörigen zum 60. Jahrestag in Auschwitz, die Unterschriftensammlung für ein Mahnmal, das die Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma würdigen soll und natürlich auch Informationsveranstaltungen, Diskussionen und Lesungen (mitsamt der gründlichen pädagogischen Begleitung) sind erfreuliche Beispiele.



## „Erinnerungskultur“

Auf der Suche nach „Erinnerungskultur“ war das Buch „Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus“ eine Entdeckung und da besonders der Artikel von Herrn **Hannes Heer**, dem Leiter der Ausstellung „Vernichtungskrieg - Verbrechen der Wehrmacht 1941 – 1944“, über den „Historikerstreit“, der „Wehrmachtsausstellung“ (s.o.), und über die Literaten Walser und Grass.

Wenn die jetzige Veranstaltungsreihe erstmal vorüber und es „gut gelaufen“ ist, wäre dies ein nächstes Thema für einen Vortrag. Herr Hannes Heer wäre bereit zu kommen. ■

## Zur Zukunft der Erinnerung

\*Ohne Wissen reduziert sie sich auf oberflächliche Rituale und vordergründige Betroffenheit oder verkommt gar zur gefühlig verbrämten (geschichts-) politischen Manipulation...

Dieses Zitat auf der Titelseite stammt von Volkhard Knigge, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. [www.bpb.de/publikationen/GFB8U0,0,Zur\\_Zukunft\\_der\\_Erinnerung.html](http://www.bpb.de/publikationen/GFB8U0,0,Zur_Zukunft_der_Erinnerung.html)

## „Weghörer“

Es ist vermutlich erst in der Enkelgeneration der Täter und Mitläufer möglich, über die von der Tätergeneration abgelehnte (Mit-)Schuld zu reden. Sie können nicht mehr sagen: „Davon haben wir nichts gewusst“, sondern sagen oft: „Davon will ich nichts mehr hören!“

Für diese „Weghörer“, die sich nichtsdestotrotz immer und immer wieder u.a. in Foren im Internet gerade zum Faschismus äußern, sind diese Vorträge nicht gedacht.

**Wir werden unser Hausrecht in Anspruch nehmen. ■**



## Veranstaltungen in Bremen

Insgesamt über vierzig Veranstaltungen in Bremen und umzu vom 12. Januar bis 24. März 2015

### ■ Sinti und Roma mussten auch in Bremen erleben, dass ihre Rückkehr unerwünscht war

Vortrag von Manfred Bannow (Historiker)

Donnerstag 22. Januar, 20.00 Uhr  
Villa Ichon, Goetheplatz 4, Raum 2

und viele andere Veranstaltungen zum 27. Januar des „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“

**Programm unter:** [www.lzpb-bremen.de/detail.php?gsid=bremen197.c.9150.de](http://www.lzpb-bremen.de/detail.php?gsid=bremen197.c.9150.de)



Seit Dezember 2012 haben wir ein Zentrum **Marokher** in der Münnichstraße 37 in Kreyenbrück. Wir bringen die **Newees** heraus und organisieren kleine Veranstaltungen im Haus. **Vorsitzender:** Christel Schwarz, Sager Straße 57, 26197 Hengstlage  
Telefon: 0171 - 777 00 78

## FREUNDESKREIS FÜR SINTI UND ROMA in Oldenburg e.V.

### Der Verein

Der in Oldenburg gegründete „Freundeskreis für Sinti und Roma in Oldenburg e.V.“ kann noch weitere personelle Unterstützung gebrauchen. Unsere Ziele sind die Verbesserung der sozialen Situation und der Wohnverhältnisse, aber auch der Abbau von Vorurteilen gegenüber Sinti und Roma. Langfristig wollen wir eine Bildungs- und Kulturarbeit aufbauen, in der die eigene Musik, die Sprache und die Geschichte der Sinti und Roma an die nachfolgende Generation weitervermittelt werden können.



Gegen Diskriminierung und Rassismus

(Der Verein bittet um Spenden)

### Bankverbindung:

Raiffeisenbank Sandkrug  
Konto Nr. 28 988 400 - BLZ 280 69 092

**Danke an die Sponsoren der Newees und Unterstützer der Veranstaltungsreihe**



STADT OLDENBURG

**ise**  
www.ise.de

**GSG**  
Bauen & Wohnen  
in und um Oldenburg